

Die Kärntner Volksabstimmung 1920 und das 100-Jahr-Jubiläum 2020

Von Josef Lausegger

1. Die 100-Jahrfeier der Kärntner Volksabstimmung wirft ihre Schatten voraus. Es wird wieder gefragt werden, wer für Kärnten (Österreich) und wer für Slowenien (Jugoslawien) votiert hat. Welche Nachkommen und Traditionsträger haben einen Grund zum Feiern und welche müssen eine gute Miene zum bösen Spiel zeigen? Zunehmend wird versucht, die damaligen Ereignisse aus gegenwärtigen nationalpolitischen Interessen zu beurteilen und damit bewusst umzudeuten.

Einen unmittelbaren Einfluss auf die Entscheidung zu Gunsten Österreichs hatte nach einvernehmlichen Erkenntnissen, insbesondere der slowenischen Historiker, das fehlende slowenische Nationalbewusstsein. Dabei ging man davon aus, dass die nationalbewussten Slowenen für den SHS-Staat votiert haben und der Terminus „Slowene“ wurde als Synonym für „Jugoslawe“ verwendet. Die „Slowenischsprachigen“¹ mit fehlendem slowenischem Nationalbewusstsein wurden deshalb aus slowenischnationaler Sicht als Renegaten, Deutschtümmler, Verräter, aber auch als Windische bezeichnet. Also fand in den Jahren 1918–1920 eine Auseinandersetzung zwischen den Slowenischnationalen auf der einen Seite und den Deutschnationalen und den Windischen auf der anderen Seite statt. Einen Überblick dieser wissenschaftlichen Positionen bietet das slowenische Standardwerk „Koroški plebiscit“²:

Fran Zwitter erinnert daran, dass die Behauptung aus dem Jahre 1914, wonach sich die Kärntner Slowenen nicht als Slowenen, sondern als Windische fühlten, auch die amerikanische Miles-Kommission übernommen und diese Ansicht *bereits am 2. 3. 1919 auch die amerikanische Delegation vertreten hat* (S. 13).

Janko Pleterski kritisiert den Kärntner Landespräsidenten Lodron, der in einem Bericht vom 29. April 1916 dezidiert die Windischen erwähnte und die nationalen Slowenen als um eine Stufe weniger patriotisch bezeichnete (S. 92). Der bekannte *deutschbewusste Bürgermeister aus Maria Rain Lutschounig wurde in der Öffentlichkeit als Slowene vorgestellt*, kritisiert der Historiker (S. 104) und präzisiert am Beispiel des Treffens bei Kaiser Karl am 25. Mai 1918, dass es sich nicht um Slowenen, sondern um drei *Vertreter der Deutschtümlerei im Sinne einer aktiven Gegnerschaft gegenüber den slowenischen nationalen Forderungen* gehandelt hat (S. 111).

¹ Es gibt Historiker, die zwischen den Begriffen „Slowene“ und „Slowenischsprachiger“ keine Unterscheidung treffen und daher zu falschen Schlussfolgerungen gelangen.

² Janko Pleterski/Lojze Ude/Tone Zorn (Hgg.), *Koroški plebiscit (= Die Kärntner Volksabstimmung)*, Ljubljana 1970.

Lojze Ude beruft sich auf eine Delegation der Kärntner Slowenen, die unter der Führung von Dr. Pintar am 5. 11. 1918 nach Laibach kam und die Besetzung des slowenischen Kärnten durch das slowenische Militär einforderte (S. 137). Laut Ude haben einige zehn Kärntner Slowenen freiwillig den militärischen Kampf um die Nordgrenze unterstützt, von einer beispiellosen Begeisterung könne jedoch aus militärischer Sicht nicht die Rede sein (S. 154). Ude spricht von *deutschdenkenden Slowenen, den sogenannten Windischen* und von *deuschtümelnden Bauern (nemškutarski kmetje)* und bezeichnet jene ‚Slowenen‘, die gegen die Jugoslawen kämpften als ‚Windische‘. Die Befreiung des slowenischen Teils Kärntens sei Sache der Kärntner Slowenen selbst gewesen und nur wegen der ungünstigen Kräfteverhältnisse sei dies auch eine Angelegenheit der freiwilligen Unterstützung durch Slowenen aus anderen slowenischen Gebieten gewesen, hält Ude in seiner deutschen Zusammenfassung fest (S. 163, 164, 165, 210).

Jurij Felaher unterscheidet ebenfalls zwischen einem *slowenischen* Bürgermeister und Pfarrer, die im Gailtal für den Anschluss an Jugoslawien eingetreten sind und einem *Deuschtümler*-Bürgermeister sowie den „*kärntnerisch denkenden slowenischen Bauern*“ (S. 274, 276).

Tone Zorn führt die *Deutschen* und die *deutsch orientierten Kärntner*, womit die Windischen gemeint waren, als Gegenspieler der Slowenen an (S. 291). Als *erster deklariertes Windischer* wird von ihm *der bekannte deutsche Nationalist slowenischer Abstammung Josef Glantschnig* genannt (S. 520).

Bogo Grafenauer verwendet neben den „Deutschen“ den Begriff der „nemčurji“ (Deuschtümler, S. 301).

Ivan Tomšič ortet bei einigen Slowenen einen Minderwertigkeitskomplex. So entstanden die weniger nationalbewussten Slowenen: *Diesen hat die Germanisierung das Bewusstsein der Zugehörigkeit zum slowenischen Volk erschüttert. Sie erkannten leider nicht die Bedeutung des internationalen Plebiszits. Sie stimmten für Österreich.* Die österreichischen Deutschen hätten selbst eingestanden, dass rund 10.000 Slowenen, *berechnet nach der Umgangssprache*, für Österreich gestimmt haben. Das Nationalbewusstsein sei bei einem Teil der Kärntner Slowenen zu wenig entwickelt gewesen, um eine Volksabstimmung auf demokratische Weise abzuwickeln (S. 416, 418).

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Frage des Anschlusses an Jugoslawien mit dem slowenischen Nationalbewusstsein verknüpft. *Der Kampf für den Anschluss an Titos Jugoslawien ist ein heiliger Kampf, und derjenige, der diesen Kampf nicht anerkennt oder verrät, ist ein völkisch Abtrünniger*, war laut Lipej Kolenik die Parole der Partisanen³. Karel Prušnik-Gašper führt den Ursprung dieser völkisch Abtrünnigen bzw. Windischen ebenfalls auf die Volksabstimmung zurück: *Das moderne Janitscharentum wurde am 10. 10. 1920 geboren.*⁴ Es ist daher verständlich, dass sich die Windischen als Traditionsträger jener 10.000 slowenischsprachigen Kärntner verstehen, die für Österreich votiert haben.

³ Wilhelm Wadl/Alfred Ogris, Die Partisanen in Kärnten. Kämpfer gegen den Faschismus, Kämpfer für...? Eine Ausstellung des Kärntner Landesarchivs, Klagenfurt 2003, S. 53.

⁴ Karel Prušnik-Gašper, Assimilacija – janičarstvo, in: Koroški koledar 1977, S. 40–43.

Die nationalbewussten Kärntner Slowenen waren nicht bereit, an den 10.-Oktober-Feiern teilzunehmen, stellte der Kärntner slowenische Historiker Andreas Moritsch fest: *Es bedurfte einiger Überzeugungskraft, eines ‚wissenschaftlich‘ fundierten semantischen Tricks, die Slowenen glauben zu machen, dass die Landeseinheit eigentlich ihnen zu verdanken sei, weil sie am 10. Oktober 1920 in großer Zahl für Österreich gestimmt hätten. (...) Zum 75. Abstimmungsjubiläum ist der wissenschaftlich-semantische Trick gelungen. Damit erst war der 10. Oktober ein historischer Tag aller Kärntner geworden. (...) Die politische Absicht dieser Fehldeutung mag eine gute sein, da sie landsmännisch versöhnlich verbinden soll. Ausgehend vom heutigen, nicht mehr deutschnationalen österreichischen Nationsbegriff wird den volksgrupplich organisierten Kärntner Slowenen auf diese Weise die Brücke zur österreichischen Staatsnation gebaut. Sie sind eingeladen, ihre historisch bewiesene Qualität als ‚Österreicher‘ nicht zu verleugnen und den 10. Oktober daher mitzufeiern. Nicht Besiegte, sondern Sieger sollen sie gewesen sein. Das ist naiver, aber gut gemeinter Mythos.*⁵ In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass der Bund seit 1930 immer wieder eine Abstimmungsspende *als Anerkennung der Republik für die Opfer der Abwehrkämpferzeit* zur Verfügung stellt und diese Spende auch nationalbewussten Slowenen zu Gute kommt⁶.

Den nicht-nationalbewussten Slowenischsprachigen (Windischsprachigen?) wird in der slowenischen Historiografie kein Verständnis entgegengebracht. Man könne den verlorenen Brüdern das Paradies nicht aufzwingen, meint der bekannte slowenische Historiker Janko Pleterški und kritisiert die slowenische Agitation, die auf eine Verhöhnung und moralische Verurteilung der Windischen („nemčurji“) ausgerichtet war. Die Agitation enthielt Drohungen, die stellenweise in gewalttätige Einschüchterungen mündeten: *Zu scharf haben wir sie damals als Verräter verurteilt. Wir haben sie von uns weggestoßen.* Pleterški gibt im Zusammenhang mit der fehlenden Übereinstimmung von Sprache und Nationalbewusstsein auch zu bedenken, dass die Slowenische Partei bei den Wahlen im Jahre 1911 einen Stimmenanteil von 41,2 % erreichte und sich dieses Ergebnis bei der Volksabstimmung 1920 wiederholte⁷. Einige slowenische bzw. jugoslawische Wahlplakate waren speziell gegen die Windischen/Deutschtümmler gerichtet⁸. Aber nicht nur slowenische Historiker berichten für die Zeit der Volksabstimmung von slowenischsprachigen Kärntnern, die das slowenische

⁵ Andreas Moritsch, *Austria-Slovenica. Die Kärntner Slowenen und die Nation Österreich/Koroški Slovenci in avstrijska nacija* (= *Ungegrenzte Geschichte/Zgodovina brez meja* 3), Klagenfurt, 1996, S. 60, 66.

⁶ Burz Ulfried/Heinz-Dieter Pohl (Hgg.), *Politische Festtagskultur in Kärnten – „Einheit ohne Einigkeit“* (= *Die nationale Frage in Kärnten* 3), Klagenfurt 2005, S. 213.

⁷ Janko Pleterški, in: *Koroški plebiscit*, S. 255, 243, 218.

⁸ Siehe Wilhelm Neumann, *Kärnten 1918–1920. Ereignisse – Dokumente – Bilder*, Klagenfurt ²1980, S. 88, 100, 101.

Nationalbewusstsein, den Anschluss an den SHS-Staat und sogar die slowenische Schriftsprache strikt abgelehnt haben⁹.

2. Einen Einfluss auf die Volksabstimmungsentscheidung übten nach herrschender Ansicht auch wirtschaftliche und sonstige Faktoren aus. Man könnte diesbezüglich von einem indirekten Einfluss sprechen, da diese Faktoren das Nationalbewusstsein beeinflussten bzw. die Assimilation zum Deutschtum förderten. *Die wirtschaftliche Abhängigkeit, die germanisierende Schule und eine massive deutschnationale Propaganda waren aber schuld daran, dass das Nationalbewusstsein bei einer großen Anzahl an Slowenen bereits nachgelassen hat*, damit begründete beispielsweise der Historiker Janko Zerzer die Stimmabgabe für Österreich¹⁰. Es ist aber nicht zu übersehen, dass es auch eine Assimilation zum Slowenentum gab, was an den zahlreichen deutschen Namen von Slowenischnationalen erkennbar ist.

In dieser Zeit dachten auch deutschsprachige Österreicher national, strebten den Anschluss an das Mutterland Deutschland an und suchten danach ihr Heil im Nationalsozialismus. *Kärnten schaut nicht nach dem Süden, sondern nach seinem deutschen Mutterland im Norden, mit dem es durch unzerreißbare Bande des Blutes, der Natur und Geschichte, der Kultur und Wirtschaft verbunden ist*, konstatierte Martin Wutte¹¹. In der Festschrift zum fünften Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung findet man auch Worte des Gedenkens von *Brüdern aus dem deutschen Mutterlande*. Die Abstimmung sei ein starkes Bekenntnis zum Deutschtum gewesen. *Das innige Verwachsensein der Kärntner mit dem deutschen Geiste, deutscher Kultur und deutscher Art zeitigte ein Ergebnis, das alle deutschen Herzen mit Freude erfüllt*.¹²

Die Rolle des Mutterlandes Deutschland ist nach den bitteren Erfahrungen mit dem Nationalismus heute Geschichte. Die Rolle des Mutterlandes Slowenien ist bis heute aktuell geblieben.

3. Nach der Volksabstimmung in Slowenien vom 20. 12. 1990, die in Relation zu Kärnten ein noch entschiedeneres Nein zu Jugoslawien, nämlich 95 Prozent, ergeben hat, hätte man erwarten können, dass es zu einem Schulterchluss zwischen Kärnten und Slowenien kommen wird. Dies war nicht der Fall, vielmehr

⁹ Mitglieder der französischen Delegation in der Plebiszitkommission nannten diese *Slowenen* mit Österreichbezug *austrophile Slowenen*, welche in der Zone A *besonderen Schikanen ausgesetzt* waren (Braunstein, Dieter: Frankreich und die Kärntner Grenzfrage nach 1918, in: Didaktische Reflexion und Wissenschaft in einer sich ändernden Welt, hrsg. v. d. Forschungskommission der Universität für Bildungswissenschaften, Klagenfurt 1984, S. 333–341). – In den *deutschfreundlichen Slowenen sahen der slowenische Klerus und die slowenische Publizistik daher schon in der Monarchie ihren Hauptgegner*. Sie wurden schon lange vor der Volksabstimmung als nationale Verräter, *Nemčurji* (= *Deuschtlümmler*), beschimpft und legten sich in Abgrenzung zu den *projugoslawisch orientiert* gewesenen Slowenen nach 1920 verstärkt die *Selbstbezeichnung Windische* zu, die ursprünglich bis ins 19. Jahrhundert der deutschsprachige Ausdruck für die Slowenen im allgemeinen gewesen ist (Wilhelm Wadl, Zur Entwicklung des Nationalitätenkonfliktes in Kärnten bis zum Jahre 1918 – historische Voraussetzungen, in: Der 10. Oktober 1920 Kärntens Tag der Selbstbestimmung. Vorgeschichte – Ereignisse – Analysen, hrsg. v. Kärntner Landesarchiv, Klagenfurt ²1990, S. 15). In derselben Publikation spricht Wilhelm Deuer von „*einigenden Kräften eines gemeinsamen Heimatbekenntnisses*“, die sich stärker erwiesen haben als die zentrifugalen der ethnischen Zugehörigkeit (Abwehrkampf und Volksabstimmung als geistige Herausforderung, S. 61).

¹⁰ Janko Zerzer, Kärntner Plebiszit – Hintergrund und Folgen, in: *Slovensko usodo krojimo vsi*, (= Das slowenische Schicksal bestimmen wir alle), o. O. 1971, S. 73.

¹¹ Martin Wutte, Kärntens Freiheitskampf, Verbesserter Neudruck der 2., umgearbeiteten u. vermehrten Auflage aus dem Jahre 1943 (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 69), Klagenfurt 1985, S. 411.

¹² Kärntner Monatshefte, Oktober 1925, S. 95.

1. Ab dem 10. Oktober werden wir nur noch jene Personen als Deutschtümmler bezeichnen, die grün stimmen werden. Sie werden weiterhin als Deutschtümmler gelten, weil sie ihr Volk verraten haben.
2. Heiliger Lindwurm, bitte für uns Sünder – für die Kärntner Deutschtümmler.
3. Alle unsere Deutschtümmler würde ich einsammeln, in einem Sack verschüären und in die Drau werfen.

Abb. 1–3: Projugoslawische Flugblätter und Karikaturen gegen die proösterreichisch orientierten Teile der slowenischsprachigen Kärntner (Übersetzungen in Anm. 8)

Od 10. oktobra naprej

bomo imenovali nemčurje samo tiste, ki bodo zeleno glasovali.

Ti bodo veljali še zmiraj za nemčurje, ker so svoj rod izdali.



Vse naše Nemčurje bi skupaj pobrav
v en žakel zavezov in v Dravco zagnav.

ist es zu einem weiteren Auseinanderwachsen gekommen¹³. Das Land Kärnten ist damals unmissverständlich für die Anliegen Sloweniens eingetreten. Am 3. 7. 1991 wurde in Klagenfurt ein außerordentliches Treffen der Regierungschefs der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria organisiert und dabei die volle Solidarität mit Slowenien und Kroatien zum Ausdruck gebracht. Eine Resolution im Interesse der Unabhängigkeit Sloweniens wurde maßgeblichen politischen Institutionen Europas mit dem Ersuchen um Unterstützung übermittelt.

Die Gedenkfeiern der slowenischen Volksabstimmung 1990 und der nachfolgenden Unabhängigkeit Sloweniens im Jahre 1991 leiden unter der historischen Spaltung der slowenischen Gesellschaft. Im Jahre 2010 wurde nicht nur eine offizielle Staatsfeier aus Anlass des 20. Jahrestages organisiert, gleichzeitig fand auch die Gründungsversammlung der Vereinigung für die Werte der slowenischen Verselbständigung (Združenje VSO) statt. Dieser Vereinigung dürfen Personen nicht angehören, die (angeblich) gegen die Unabhängigkeit Sloweniens aufgetreten sind. Mit diesem Vorwurf werden insbesondere die Kämpfervereinigung der Partisanen (ZZB NOV) und Sympathisanten der kommunistischen Bewegung belastet. Die Vereinigung verfolgt auch das Ziel, dass *in Slowenien und in den Herzen aller Slowenen daheim und in der Welt ewig der Geist des großen slowenischen Generals und Slowenen Rudolf Maister* leben möge. Sie vereinigt laut Art. 2 ihres Statutes Staatsbürger Sloweniens sowie Slowenen im benachbarten Ausland und in der Welt, welche eine positive Beziehung zu ihrer Heimat und zur slowenischen Unabhängigkeit aufweisen¹⁴. Am 18. 5. 2016 brachte diese Vereinigung gegen den ehemaligen Republikpräsidenten Milan Kučan eine Anzeige wegen Hochverrates und Sabotage ein. Kučan hätte im Mai 1990 im Sinne der jugoslawischen Volksarmee gehandelt¹⁵. Auch in Slowenien wird also die Frage, wer die jugoslawische Aggression unterstützt und wer sie abgewehrt hat, heftig diskutiert.

Diese Fragen werden von Historikern in Slowenien äußerst polemisch behandelt. Exemplarisch ist der Bericht des slowenischen Studienzentrums an die Europäische Kommission aus dem Jahre 2011 in Erinnerung zu rufen, wonach an den Universitäten noch immer Historiker unterrichten, welche als Handlanger der Kommunistischen Partei tätig waren und nun nur eine etwas modifizierte Geschichtsschreibung des vorigen Regimes vertreten¹⁶.

¹³ Vergleiche: Am 23. 12. 1990 fand in Slowenien die Volksabstimmung über die Frage, ob Slowenien bei Jugoslawien verbleiben oder ein selbständiger Staat werden soll, statt. 95 % der teilnehmenden Wahlberechtigten sagten Nein zu Jugoslawien. 27.671 Personen mit Wohnsitz in Slowenien waren jedoch unschlüssig und suchten in der vorgegebenen Frist nicht um die slowenische Staatsbürgerschaft an. Diese wurden am 26. 1. 1992 in der Regierungszeit von Lojze Peterle aus dem Register der ständigen Wohnbevölkerung gelöscht. Diese „Ausgelöschten“ (izbrisani) haben damit u. a. das Recht auf persönliches Eigentum, den Versicherungsschutz und ihren Arbeitsplatz verloren; auch ein Schulbesuch war nicht mehr möglich. Viele bekamen daher gesundheitliche Probleme, die bei einigen Ausgelöschten auch zum Tod führten. Laut den Erkenntnissen des Verfassungsgerichtshofes Sloweniens und des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte wurden damit die Menschenrechte verletzt. Eine akzeptable Lösung wurde bisher nicht erreicht. Quelle: sl.wikipedia.org, Abruf: 20. 2. 2016.

¹⁴ www.vso.si/images/statut/VSO%20Statut_2015-11-13_potrjen-1.jpg, Abruf, 15. 3. 2016. www.vso.si, 23. 6. 2014, 7. 8. 2015, 23. 11. 2015. Večer, 24. 12. 2010, S. 2. – Laut dem slowenischen Ex-Premier Lojze Peterle hatte Belgrad auch das Konzept eines Großserbien parat, das Slowenien mitumfasste. *Zum Glück hatten wir im Gegensatz zu Kroatien keine serbische Minderheit*, konstatierte Peterle zufrieden. Quelle: Die Presse, 25. 6. 2011, S. 4.

¹⁵ www.rtvlo.si, 17. 5. und 18. 5. 2016; orf.at/stories/2339915/, 18. 5. 2016.

¹⁶ www.scnr.si, 3. 2. 2011.

Eine Verknüpfung der historischen Aufarbeitung in Slowenien mit der 100-Jahrfeier der Kärntner Volksabstimmung könnte also zu zusätzlichen Turbulenzen führen. Nicht zuletzt ist zu beachten, dass in Slowenien Jubiläen gefeiert werden, die mit einer positiven Sicht auf das Kärntner Volksabstimmungsjubiläum unvereinbar erscheinen. *Im August feiern wir die Vereinigung der Slowenen des Übermurgebietes mit dem Muttervolk. Im September freuen wir uns über die Rückkehr des Küstenlandes zum Mutterland. Im November feiern wir aber den Mut und die Heimatliebe des Rudolf Maister*, sagte der slowenische Staatspräsident Borut Pahor am 12. 8. 2016 aus Anlass des 97. Jahrestages des Anschlusses der Bewohner des Übermurgebietes an das Mutterland Slowenien. Nach dem 1. Weltkrieg habe Slowenien (nur) im Übermurgebiet und in der Steiermark seine nationalen Interessen durchsetzen können¹⁷. Die ungarische Minderheit des Übermurgebietes feiert die Vereinigung der Slowenen mit dem Muttervolk nicht mit und bedauert ihrerseits die Trennung vom Mutterstaat Ungarn. Anlässlich des 80- Jahrjubiläums erklärte die ungarische Minderheit sogar, dass sie selbst keinen Grund zum Feiern habe, es sei ihr vielmehr erlaubt *beim Jubiläum im Herzen Schmerz zu verspüren*¹⁸. Sinngemäß gilt dies aus slowenischnationaler Sicht auch für die Kärntner Volksabstimmung in Kärnten. Auch konsensorientierte Volksgruppenpolitiker gehen von einer verlorenen Volksabstimmung 1920 aus¹⁹.

Es existieren also zu den Jubiläumsfeiern dies- und jenseits der Karawanken verschiedene Positionen, die im Jahre 2020 unter einen Hut zu bringen wären; aber auch die deutsche Minderheit in Slowenien wartet darauf, endlich zur Kenntnis genommen zu werden.

4. Zu Jahresbeginn 2012 wurde der Verein „Unser Land zusammenwachsen.at – rastimo skupaj.at“ ins Leben gerufen. Der Titel lässt darauf schließen, dass es um eine Abkehr vom nationalen Lagerdenken geht. Es ist daher nicht verwunderlich, dass diese mögliche Stärkung des Kärntner Regionalismus viele Anhänger ansprechen konnte²⁰. Die Kärntner Bevölkerung war ja bereits im 16. Jahrhundert zu einem „einig Volk“ zusammengewachsen. Der Nationalismus

¹⁷ Am 12. 8. 2016 feierte Slowenien den 97. Jahrestag der Vereinigung der Übermurg-Slowenen mit dem slowenischen Muttervolk. Quelle: www.predsednik.si, 12. 8. 2016. Am 17. 9. 2016 feierte Slowenien in Anwesenheit des Staatspräsidenten Borut Pahor den 69. Jahrestag des Anschlusses des Küstengebietes an das Mutterland Slowenien. Der Festredner Matjaž Kmecl meinte bei dieser Gelegenheit: *Die Herren ‚westlichen Demokraten‘ pflegen nichts ohne Berechnung zu geben. Sie haben uns nach dem Ersten Weltkrieg nicht nur sie, die Küstenbewohner, weggenommen. Damals und danach noch einmal haben sie uns feilschend auch Kärnten gestohlen.* Die italienische Volksgruppe nahm an diesen Feierlichkeiten nicht teil. – Quelle: http://www.rtv slo.si/index.php?c_mod=news&cop=print&id=402985, Abruf: 18. 9. 2016.

¹⁸ Večer, 4. 8. 1999, 9. 8. 1999, Übersetzung.

¹⁹ Marjan Sturm: *Einige Fachleute sind der Ansicht, dass wir im Jahre 1918 die Grenze entlang der Drau ohne Volksabstimmung hätten durchsetzen können. Die slowenische Seite war aber davon überzeugt, dass sie auch Klagenfurt und Villach bekommen wird. (...) Die Folgen der verfehlten Politik – den starken Assimilationsdruck – trugen danach die Kärntner Slowenen. (...) Im Jahre 1949 haben wir Slowenen unter dem Einfluss des slowenischen Zentralraumes wieder die Karte ‚Alles oder nichts‘ ausgespielt und endgültig verloren.* <http://www.slo.at/?p=4578>; Delo, 30. 7. 2016.

²⁰ Vergleiche dazu: Im französischen Elsass fungiert seit dem Jahre 2010 ebenfalls unter der Bezeichnung „Unser Land“ eine Regionalpartei. Sie setzt sich für eine Stärkung der Region ein. Das Elsässische soll neben dem Französischen zur Amtssprache im Elsass werden. Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/unser_Land\(Partei\)](http://de.wikipedia.org/wiki/unser_Land(Partei)), abgerufen am 29. 2. 2016. – Auch Vladimr Smrtnik wollte aus der slowenischnationalen Enotna Lista/Einheitsliste eine Kärntner Regionalliste formen, ist aber offensichtlich gescheitert und übergab den Vorsitz in andere Hände.

des 19. Jahrhunderts hat diese Einheit jedoch grundlegend zunichte gemacht und zu einer tödlichen Lagerbildung geführt. Diese ethnisch-nationale Polarisierung müsste also endlich überwunden und die Parallelgesellschaft beendet werden.

Will man dies überhaupt? Kann die Kärntner deutsch- und slowenischsprachige Bevölkerung überhaupt zusammenwachsen, wenn sie konträren „Mutterstaaten“ und „Nationen“ angehören will? Die führende Rolle des „Mutterstaates“ Slowenien und das Bekenntnis der Kärntner Slowenen zur slowenischen Nation und zum slowenischen Kultur- und Wirtschaftsraum sind eine Konstante²¹.

Diese Themen werden seit Jahren insbesondere vom slowenischen Bildungsheim Sodalitas in Tainach propagiert. Exemplarisch wird auf die Erkenntnisse im Rahmen der Tagung „Minderheiten und Mutterstaaten: Schutz oder Intervention“ vom 24. 10. 2014 verwiesen: *Slowenien ist auf jeden Fall der Mutterstaat für die in Österreich lebenden Slowenen, die slowenische Volksgruppe sieht sich selbst*

²¹ Im Jahre 2002 erklärte der ORF-Mitarbeiter Bojan W. nach einer Tagung über die Identität der Kärntner Slowenen in Tainach, er sei zutiefst davon überzeugt, *dass wir einzig und allein Slowenen sind, die die österreichische Staatsbürgerschaft haben. Frei nach dem Schweizer Schriftsteller Dürrenmatt: Was mich an den Staat bindet, sind der Pass und die Steuerpflicht.* Quelle: Večer, 23. 2. 2002. – Janko Zerzer titulierte Lambert Ehrlich als *feurigen Patrioten und Kärntner Märtyrer*. Ehrlich wurde im Jänner 1919 von der Regierung Sloweniens als jugoslawischer Vertreter für die amerikanische Ermittlungskommission für Kärnten nominiert. Danach war Ehrlich als Fachmann und Sekretär in der jugoslawischen Delegation im Rahmen der Friedenskonferenz in Paris tätig. Am 26. 5. 1942 wurde er in Laibach von einem Liquidationskommando der Befreiungsfront erschossen. Quelle: Koledar Mohorjeve družbe v Celovcu 2013, S. 82 ff. – Im Hermagoras-Kalender wird auch Jurij Felaher, der vor der Volksabstimmung 1920 beim Volksrat in Völkermarkt und als Dolmetscher und Hilfsorgan bei der jugoslawischen Sektion der Interalliierten Plebiszitkommission aktiv war, als *slowenischer Sohn des Gailtales* gewürdigt. Felaher habe sich in den Umbruchtagen mutig und bewusst für die Vereinigung des slowenischen Kärnten mit Jugoslawien entschieden. Zunächst gründete Felaher aber den Volksrat in der Gemeinde Egg. Diese Gemeinde wurde einfach „Klein-Jugoslawien“ genannt, denn von dort stammte auch France Grafenauer, *der bekannte slowenische Kärntner Tribun, Landes- und Reichsratsabgeordneter sowie Propagator der jugoslawischen Idee*. Felaher war mit der Befreiungsfront (OF) verbunden und wurde im Mai 1945 nach Kärnten beordert, um das Gerichtswesen im *slowenischen ethnischen Gebiet des österreichischen Kärnten* zu übernehmen. Quelle: Koledar Mohorjeve družbe v Celovcu 2015, S. 125 ff. – Laut Jurij Felaher haben die Slowenen auch in den westlichsten Gemeinden Kärntens des Bezirkes Hermagor bereits anlässlich der Mai-Deklaration 1917 *ihren Willen nach Vereinigung mit den jugoslawischen Völkern in einer gemeinsamen Heimat* manifestiert, in Egg einen Volksrat eingerichtet und alle Mitglieder mit Jagdwaffen bewaffnet. Später wurde eine eigene Volkswehr (*narodna straža*) aufgestellt, wobei die notwendigen Waffen vom Volksrat für Kärnten geliefert worden sind. Quelle: Koroški plebiscit (wie Anm. 2), S. 271 f. – Der Volksrat für Kärnten mit Sitz in Völkermarkt wurde am 26. Juni 1919 auf Initiative von General Maister gegründet und bestand aus 16 bekannten Slowenen aus dem Gebiet rund um Völkermarkt. Quelle: Branko Radulovič, Archivmaterial über die Kärntner Volksabstimmung in den slowenischen Archiven, in: Die Kärntner Volksabstimmung 1920 und die Geschichtsforschung. Leistungen – Defizite – Perspektiven, hrsg. v. Hellwig Valentin/Susanne Haiden/Barbara Maier, Klagenfurt 2002, S. 64. – *Ist General Rudolf Maister in Kärnten schon salonfähig?* - wurde in einem Kommentar der Gemeinschaft der Kärntner SlowenenInnen gefragt. Rudi V. einem führenden Funktionär des Rates der Kärntner Slowenen wurde nämlich am 21. November 2011 in Slowenien der Würdigungspreis des Slowenischen Verbandes „Rudolf Maister“ verliehen. *Nach dem Zerfall der Monarchie war General Maister derjenige, der militärisch die Nordgrenze Jugoslawiens und somit Sloweniens sicherte und mit seinen slowenischen Truppen 1919–1920 auch Teile Kärntens besetzte. Er war also Gegenspieler der Kärntner Abwehrkämpfer. (...) Soweit bekannt, hat bisher kein Kärntner Slowene diese Auszeichnung erhalten oder angenommen. Das galt in Kärnten noch vor nicht allzu langer Zeit als verpönt und illoyal und kam fast einem Heimatverrat gleich.* – Quelle: www.skupnost.at, gepostet am 5. 12. 2011. – Alle diese Fakten lassen erahnen, dass das Geschichtsbild zur Kärntner Volksabstimmung äußerst widersprüchlich ist. Dies dürfte die Strategen der Landesausstellung 2020 auch bewegen haben, die Volksabstimmung 1920 nicht zum zentralen Thema zu machen.

als Teil der slowenischen Nation, die Angehörigen der slowenischen Volksgruppe außerhalb Sloweniens bilden *zusammen mit der Republik (sic!) Slowenien einen einheitlichen slowenischen Kulturraum*. Auch für die Bereiche Kultur, Wissenschaft, Hochschulwesen, Bewahrung der slowenischen Sprache und die Ausbildung sowie wirtschaftliche und regionale Zusammenarbeit des benachbarten Grenzauslandes, also der Kärntner Slowenen, ist die Zuständigkeit Sloweniens gesetzlich fixiert²². Betreffend die 100-Jahrfeier der Kärntner Volksabstimmung führt das slowenische Bildungsheim bereits Gespräche mit Mitarbeitern beider Volksgruppen, es wird ein Forum zur Akzeptanz der historischen Wahrheiten vorgeschlagen. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Jürgen Pirker und Daniel Wutti hat das Bildungsheim mehrtägige Treffen zum Thema „Kärnten – Slowenien: getrennte Wege – gemeinsame Zukunft“ initiiert und damit bereits das Programm für das Land Kärnten bis zum Jahre 2020 markiert, welches das Land in einer etwas anderen Form in sein politisches Bildungsprogramm aufnehmen wird²³.

Der Verein „Unser Land“ fördert die Aufarbeitung der Kärntner Geschichte aus dem Blickwinkel „beider Volksgruppen“ und betreut einen Aussöhnungsprozess zwischen beiden Volksgruppen. Neben Subventionen österreichischer und europäischer Geldgeber erwartet der Verein auch Subventionen aus öffentlich-rechtlichen Körperschaften der Republik Slowenien²⁴. Der Vereinspräsident und Unternehmer Miha Kampuš hat ein Wirtschaftsprojekt ins Leben gerufen, um kleinen Betrieben in Kärnten und Slowenien beim Überwinden von Sprachbarrieren zu helfen. Auch ein spezifisches Unternehmerservice „SLOGO“ wurde gestartet. SLOGO ist die Abkürzung für „slovensko gospodarstvo“ (= slowenische Wirtschaft), was einigermaßen irritiert, zumal sich damit auch die Frage nach der „deutschen Wirtschaft“ stellt²⁵.

5. Der Verein der Kärntner Windischen wurde ebenfalls im Jahre 2012 gegründet. Man kann davon ausgehen, dass insbesondere die Windischen daran interessiert sind, im Zusammenhang mit dem 100-Jahrjubiläum der Kärntner Volksabstimmung und ihrem Österreich-Bewusstsein in Erscheinung zu treten. Am 3. 12. 2015 organisierten sie im Kärntner Landesarchiv erstmals eine Veranstaltung zum Thema „Kärntner Landesverfassung. Kärntner Slowenen - Ja – Kärntner Windische - Nein?“. In der slowenischen Wochenzeitung *Novice*

²² Dejan Valentinčič, in: *Minderheiten und Mutterstaaten: Schutz oder Intervention? Tainacher Tagung /Manjšina in matična država: Zaščita ali vmešavanje? Tinjsko zasedanje*, hrsg. v. Gerhard Hafner/Heinrich Neisser/Martin Pandel/Günther Rautz, Klagenfurt–Ljubljana–Wien 2015, S. 197 ff.

²³ Martin Pandel, *Nedelja*, 24. 7. 2016, S. 4, 5. Laut Pandel habe es nach dem Jahre 1920 eine starke Hetze gegeben und viele slowenische Intellektuelle mussten das Land verlassen. „Diesbezüglich müsste eine offizielle Entschuldigung folgen.“

²⁴ Vgl. dazu Tina Bahovec, *Politische Festtage Sloweniens im Spiegel der slowenischen Presse (1918–1989)*, in: *Politische Festtagskultur in Kärnten* (wie Anm. 6), S. 78, 114. *Der Tag der Kärntner Volksabstimmung wurde von der slowenischen Presse immer wieder als schicksalsschwerer schwarzer Tag in der slowenischen Geschichte bezeichnet. Ausdrücke wie unglückliches Plebiszit, schwarzer Kärntner Sonntag, trauriger Jahrestag, Tag des nationalen Unglücks und der größten Erniedrigung, unser teures unterjochtes Kärnten füllten die Zeitungsspalten. (...) Der Tag ermahnt insbesondere, dass der Kampf der Kärntner Slowenen noch nicht zu Ende gekämpft ist.*

²⁵ http://www.zusammenwachsen.at?page_id=1856; [https://de.wikipedia.org/wiki/Unser_Land_\(K%C3%A4rnten\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Unser_Land_(K%C3%A4rnten))

wurden diese Veranstaltung und die Windischen selbst umgehend desavouiert²⁶. Die traditionelle Gegnerschaft zwischen den „Windischen“ und den „Slowenen“ trat geradezu reflexartig zu Tage. Bekanntlich lehnt(en) die Windischen wegen Rudolf Maister und Marschall Tito sogar die slowenische Sprache ab. Dieses Verhalten ist nicht außergewöhnlich: Wegen Adolf Hitler sind beispielsweise auch die deutsche Sprache und wegen Stalin die russische Sprache auf Ablehnung gestoßen²⁷.

Mit der Einführung der slowenischen Schriftsprache Mitte des 19. Jahrhunderts ergab sich eine Distanz zwischen dem Slowenischen und den Kärntner Dialekten²⁸. Selbst jene Abgeordneten im provisorischen Kärntner Landtag, die für eine Gleichberechtigung der slowenischen Sprache eintraten, verlangten die Veröffentlichung der Gesetze in einer den Kärntner Slowenen *verständlichen Sprache*. Als die nationale Orientierung das politische Leben völlig beherrschte, erfand man laut Andreas Moritsch die Ersatznation der Windischen, die *im Aufgehen in der deutschen Nation begriffen sind*. Aus heutiger Sicht könne man feststellen, dass die *geringe Breitenwirkung des slowenischen Nationalismus* in Kärnten schließlich im Jahre 1920 das Land vor der Teilung bewahrt hat²⁹. Diese Erkenntnis ist auch Umfragen zu entnehmen, die vor der Volksabstimmung durchgeführt worden sind. Bereits im Juni 1920 wurden vom KHD in einer Erhebung in der Zone A 62 % *verlässlich deutsch Gesinnte* festgestellt³⁰. Diesen Prozentsatz der deutsch Gesinnten ergab auch die nachfolgende Abstimmung für Österreich.

Ein Indikator für die Beurteilung der Volksabstimmungsentscheidung ist die Gemeinde Zell Pfarre. In dieser „slowenischen“ Gemeinde entfielen 97 % der Stimmen auf den SHS-Staat. Der Abwehrkampf wurde in Zell Pfarre nämlich als ein Raubzug empfunden, deshalb sei das klare Resultat für den Anschluss

²⁶ Novice, 11. 12. 2015. Die Windischen wurden in der Zeitung karikiert, die gesamte Veranstaltung wurde vom Chefredakteur Peter Ošlak, vom Publikum unbemerkt, gefilmt und ins Internet gestellt. Die KFZ-Nummer eines Teilnehmers wurde in der Zeitung veröffentlicht. In einem älteren Kommentar betonte der Chefredakteur mit Nachdruck: *Unser Nest ist Slowenien*. Dumm sei nämlich jener Vogel, der sich seines Nestes schäme. Am Beispiel dieser Metapher wird die historische Kluft zwischen den Windischen und den Slowenen klar. Quelle: www.kaerntner.windische.com, abgerufen: 1. 3. 2016; Kommentar von Josef Lausegger.

²⁷ Die Familie Van der Bellen musste drei Mal vor dem russischen Kommunismus flüchten. Alexander Van der Bellen hat die russische Erstsprache seiner Eltern nie gelernt und es wurde ihm als Kind eingeschärft, auf dem Weg zur Schule einen Umweg um das sowjetische Konsulat zu machen. Quelle: Kleine Zeitung, 26. 5. 2016, S. 6. – Diese Denkweise entspricht dem Grunde nach der Windischen-Idee und man findet sie in Südkärnten oft.

²⁸ Andreas Moritsch: *„Erst als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Slowenen zu „Slowenen“ wurden, reklamierte die Nation die regional so unterschiedlichen Volkskulturen für sich und begann eine künstliche slowenische Einheitskultur über sie zu legen. So wie die Schriftsprache ist auch die nationale Kultur nicht mit dem Volk gewachsen, sondern ein künstliches Produkt.“* Quelle: Lesezirkel Extra, Nr. 1, Februar 1992, S. 7. (Beilage zur Wiener Zeitung, 11. 2. 1992)

²⁹ Siehe: Andreas Moritsch, Kleine Zeitung, 31. 12. 1970, S. 20, 5. 1. 1971, S. 3.

³⁰ Kärntner Landesarchiv (fortan: KLA), Kärntner Heimatdienst (fortan: KHD), Sch. 14; Erhebung im Juni 1920.

an den SHS-Staat eine Selbstverständlichkeit gewesen, wird argumentiert³¹. Exemplarisch ist auch auf die Polarisierung in Windisch-Bleiberg zu verweisen: Einheimische, mit Knüppeln bewaffnete slowenische Burschen unter der Führung von Johann Wieser überfielen die „Nemčurji“ (= Deutschtümmler)³². Man ging also davon aus, dass die deutschfreundlichen „Slowenen“ automatisch für Österreich ihre Stimme abgeben werden.

Die Gegensätze zwischen den „Windischen“ und den „Slowenen“ in Kärnten können am Beispiel einer Auseinandersetzung zwischen dem „Windischen“ Dr. Valentin Einspieler und dem „Slowenen“ Dr. Josef Tischler veranschaulicht werden. An dieser Positionierung aus dem Jahre 1957 hat sich im Wesentlichen bis heute nichts geändert. Einspieler schrieb unter dem Titel „Wir Windische fordern das Bekenntnisprinzip“, dass die Volksabstimmung in der Zone A niemals zugunsten Österreichs ausgefallen wäre, wenn nicht *ein großer Teil der zweisprachigen Bevölkerung, die Windischen, für die Erhaltung des ungeteilten Landes mit Gut und Blut eingetreten wäre. (...) Trotz 16-monatiger Besetzung der Zone A haben mehr als 10.000 Windische den grünen Zettel abgegeben. (...) Nun aber wird mit dem Versuch der Nationalslowenen, die Existenz der Windischen zu leugnen und sie zu Slowenen zu machen, zum letzten entscheidenden Schlag gegen das staatsstreue Volk ausgeholt. (...) Land und Regierung haben die moralische Pflicht, darauf zu achten, dass bei allen Entscheidungen, die Südkärnten betreffen, auch die Treuen, die Stummen gehört werden.* Tischler entgegnete, dass die Kärntner Slowenen nur dann vor einem Bekenntnis die größte Achtung hätten, wenn es nicht den Tatsachen widerspricht und machte Einspieler darauf aufmerksam, dass in Oberdörfel bei Ludmannsdorf in vier Einspieler-Familien die gleiche Sprache gesprochen wird und dennoch *ist Dr. Einspieler derzeit windisch, die anderen Einspieler-Familien sind slowenisch.* Da Valentin Einspieler Slawistik studiert habe, werde es ihm nicht schwer fallen, *die Merkmale der Volkszugehörigkeit zu präzisieren.* Dabei vertrat Tischler auch die Ansicht, dass ein Priester verpflichtet sei, *mit dem 4. Gebot auch die Liebe und Achtung zur angestammten Sprache und zum angestammten Volk zu predigen*³³. Im krassen Gegensatz zu Einspieler geht also Tischler davon aus, dass mit der Sprache zwingend auch die Volkszugehörigkeit verbunden ist. Es stellt sich aber in diesem Zusammenhang die Frage nach der Volkszugehörigkeit der deutschsprachigen Mehrheitsbevölkerung. Nach dieser traditionellen, nationalen Denkweise müsste nämlich die Mehrheit wegen ihrer deutschen Sprache auch zwingend dem deutschen Volk,

³¹ Igor Roblek, Bericht über einen Vortrag des Historikers Hanzi Filipič in Zell Pfarre, Naš tednik, 3.11.1995, S. 4. – Am 4. Mai 1919 habe die Volkswehr Zell Pfarre überfallen. Auch die Polizei, die damals „in slowenischen Händen“ war, musste fliehen. Johan Čertov wurde von der Volkswehr erschossen, er verlor als Einziger vor der Volksabstimmung in Zell das Leben. Die Volkswehr plünderte das Pfarramt und die Kirche. Die „Abwehrkämpfer“ plünderten und stahlen aber auch bei verschiedenen Bauern. Interessant sei, dass unter denen, die plünderten, auch einige Slowenen waren, *die sich aber nicht als Slowenen bekennen wollten.* Bereits damals kannte man nach Worten der Zeitzeugin Angela Roblek die Assimilation. *Weil fast alle Bewohner von Zell Pfarre bewusste Slowenen sind, unterstützten sie natürlich den SHS-Staat und nicht die Kärntner deutschnationalen Kräfte,* wird im Bericht zum 75. Jahrestag der Volksabstimmung festgehalten.

³² KLA, KHD, Sch. 17/1, Bericht vom 9. 10. 1920.

³³ Josef Tischler, Die Sprachenfrage in Kärnten vor 100 Jahren und heute. Auswahl deutscher Zeitdokumente und Zeitstimmen, Klagenfurt 1957, S. 68–71, 75.

der deutschen Nation und dem Mutterstaat Deutschland angehören, wogegen es in der Mehrheitsbevölkerung jedoch berechtigten Widerstand gibt. An diesem Beispiel ist ersichtlich, dass nicht nur der slowenische, sondern auch der deutsche Nationalismus nach demselben Muster funktioniert. Sogar ein Konnex zum Gedankengut des Nationalsozialismus kann nach Expertenmeinung nicht völlig negiert werden. Im Zusammenhang mit der Überwindung des slowenischen und deutschen Nationalismus bringt Andreas Moritsch die Kärntner Windischen in Erinnerung: *Weder die Kärntner Deutschen, noch die Kärntner Slowenen waren in ihrem extremen Ethnozentrismus in der Ersten Republik gewillt, sich mit einer Nation Österreich anzufreunden. Ist es nicht bezeichnend, dass die Historiker bisher noch nicht auf die Idee gekommen sind zu fragen, ob nicht gerade unter den damaligen Windischen am ehesten Österreicher zu finden wären. (...) Am raschesten, weil am wenigsten vom deutsch oder slowenisch politisierten Ethnos erfasst, dürften die bei der Volkszählung 1950 noch zahlreichen Windischen zu Österreichern geworden sein. Unter dem Druck der deutsch-slowenischen, völkisch politisierten Spannung stehend, haben sie dabei freilich – und oft widerwillig – ihren slowenischen Dialekt aufgegeben.*³⁴

Nach dieser historischen Erkenntnis erscheint die Rolle der Windischen wegen ihrer antinationalen Position auch für die Zukunft von Bedeutung³⁵. Schließlich erwartet auch der österreichische Staat von den heutigen Zuwanderern trotz ihrer nicht-deutschen Umgangssprache die Integration bzw. das Bekenntnis zu Österreich und die Integration bzw. sogar Assimilation mit der deutschsprachigen Mehrheit. Die Spannungen mit den Migranten sollten bei den „Slowenen“, den „Windischen“ und den „Deutschen“ Kärntens die Erkenntnis stärken, dass man einander viel weniger fremd ist als es zu sein scheint und ein Konsens endlich fällig wäre.

Nach Ansicht der Volksgruppenführung leben in Kärnten rund 15.000 Slowenen, als Familiensprache werde die Sprache jedoch noch von rund 40.000 verwendet³⁶. Das bedeutet also, dass sich rund 25.000 Slowenischsprachige bei Volkszählungen nicht zur slowenischen Sprache bekannten und somit die Zugehörigkeit zur slowenischen Volksgruppe ablehnten. Es ist dies die typische Position der Kärntner Windischen. Dieser Personenkreis versteht sich als ursprüngliche, als indigene Kärntner Bevölkerung.

6. Im November 2015 hat die Kärntner Landesregierung beschlossen, im Jahre 2020 eine Landesausstellung durchzuführen. Die Volksabstimmung 1920 sei der Anlass, nicht das Thema dieser Jahresausstellung. Es werden Vergleiche

³⁴ Moritsch, *Austria-Slovenica* (wie Anm. 5), S. 24 ff.

³⁵ Beachte: Im Zweiten Bericht der Republik Österreich gemäß Art. 15 Abs.1 der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen vom Dezember 2007 wird unter dem Titel „3. Die zahlenmäßige Stärke der Volksgruppen“ gemäß der Volkszählung 2001 auch „Windisch“ als Umgangssprache angeführt. Windisch wird als *Variante des Slowenischen*, mit deutschem Vokabular durchsetzt, definiert. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass die österreichischen Kroaten ihre Sprache konsequent als „burgenlandkroatisch“ definieren und sich somit von der kroatischen Schriftsprache bewusst abgrenzen wollen. Von den 17.953 slowenischsprachigen Österreichern hatten laut Volkszählung 2001 4.729 einen ausländischen Geburtsort; der Einfluss der slowenischen Volksgruppenangehörigen mit Migrationshintergrund ist also beträchtlich.

³⁶ Valentin Inzko junior, in: *Večer*, 6. 9. 2010, S. 3.

über die Landesgrenzen hinweg im Focus stehen und auch Personen aus den Nachbarländern werden im wissenschaftlichen Beirat vertreten sein³⁷.

Dazu meldeten sich die drei slowenischen Zentralorganisationen am 25. 11. 2015 gemeinsam zu Wort und betonten, dass zum Ausgang der Volksabstimmung auch ein wesentlicher Teil der „slowenischsprachigen“ Bevölkerung Südkärntens beigetragen hatte. Sie fordern mit dieser Begründung die Einbeziehung von Experten der slowenischen Volksgruppe und aus Slowenien in die Vorbereitungen zur 100-Jahrfeier der Volksabstimmung³⁸. Damit stellten die drei slowenischen Zentralorganisationen das strittige Thema, wem eigentlich der österreichische Erfolg bei der Volksabstimmung zu verdanken sei, wieder zur Diskussion. Damit wird aber auch die Frage der Windischen aktualisiert.

Mit Schreiben vom 4. 7. 2016 forderte der Rat der Kärntner Slowenen vom österreichischen Bundeskanzler einen Neubeginn in der Volksgruppenpolitik. Man werde sich entscheiden müssen, *ob man den 10. 10. 2020 als gemeinsamen Feier- und Gedenktag der deutsch- und slowenischsprachigen Bevölkerung begehen will, oder ob es ein Tag des verzweifelten Protestes der verbliebenen Kärntner Slowenen gegen ihr weiter zunehmendes Verschwinden sein wird*³⁹. Das Jubiläum 2020 dürfte also vom Rat der Kärntner Slowenen auch für die Durchsetzung slowenischnationaler Positionen genützt werden. Bereits im Jahre 2010 sagte der Vorsitzende des Rates der Kärntner Slowenen, Valentin Inzko, dass man an das 100-Jahrjubiläum denke und es dann ein ganz anderes Kärnten geben müsste. Kärnten habe nach der Volksabstimmung die ganze intellektuelle Elite verloren. Alle gingen nach Laibach, Marburg und noch weiter weg. Die Minderheit habe damals viel Potenzial verloren, aber heute sei sie *in Südkärnten wieder die Elite*⁴⁰.

Aus slowenischnationaler Sicht bedeutete das Ergebnis der Volksabstimmung 1920 natürlich eine herbe Niederlage, obzwar ein respektable Anteil von 41 % der Stimmen für ein Vereinigtes Slowenien gestimmt hatte. Die slowenischen Organisationen haben nicht nur eine Teilnahme an den offiziellen Landesfeiern abgelehnt, sondern auch selbst keine Gedenkveranstaltungen organisiert. Wer bereit war, bei der 75-Jahrfeier im Landhaus eine Ansprache in slowenischer Sprache zu halten, wurde als „slowenischer Renegat“ bezeichnet. Es wurde deshalb also seine Zugehörigkeit zur slowenischen Volksgruppe in Frage gestellt⁴¹.

In den 1970er Jahren wurde parallel zur alljährlichen Oktoberfeier unter der Bezeichnung „Oktobrski tabor/Oktober Arena“ mit einer alternativen Veranstaltungsreihe begonnen. Demnach gebe es am 10. Oktober nichts zu feiern, man müsste sich vielmehr vom traditionellen 10. Oktober trennen *und versuchen, aus dem Oktober einen Monat des Kampfes für die Zweisprachigkeit und die Minderheitenrechte zu machen*⁴².

³⁷ Peter Fritz, Kärntner Landesausstellung 2020, in: Geschichtsverein für Kärnten. Bulletin.Erstes Halbjahr 2016, S. 101 f.

³⁸ <http://volksgruppen.orf.at>, 25. 11. 2015.

³⁹ nks.at/?p=3285, 4. 7. 2016.

⁴⁰ Valentin Inzko, in: Večer, 6. 9. 2010, S. 3.

⁴¹ Slovenski vestnik, 27. 4. 1995, S. 2.

⁴² Delo, 4. 10. 1980, S. 20.

7. Die Stadtgemeinde Bleiburg will im Rahmen der Landesausstellung 2020 mit einem eigenen Programm auftreten, berichtete Janko Kulmesch mit Hinweis auf eine Aussprache mit LR Christian Benger im März 2016. Insbesondere nach der Staatsgründung Sloweniens habe sich Bleiburg *sehr geöffnet*. Kulturreferent Marko Trampusch, Jurij Mandl und Raimund Grilc vertraten einhellig die Ansicht, dass *die Ausstellung in erster Linie in die Zukunft im Sinne einer grenzüberschreitenden Verbindung ausgerichtet* sein sollte, den Schwerpunkt müsste also die Zukunft und nicht die Vergangenheit bilden⁴³. Diese Strategie kommt auch dem benachbarten Slowenien entgegen.

Die Regierung Sloweniens hat nämlich bis 2020 einen strategischen Plan für die slowenischen Volksgruppen in den Nachbarländern, also auch für die Kärntner Slowenen, beschlossen. Das Ziel besteht darin, die bereits laufende Kooperation zwischen der Volksgruppe und der Republik Slowenien insbesondere im Bereich der Wirtschaft zu harmonisieren und zu vereinheitlichen⁴⁴. Eine Kontrollfunktion erfüllt ein eigener Arbeitskörper, dem neben mehreren slowenischen Ministerien für Kärnten der Slowenische Wirtschaftsverband mit dem Sitz in Klagenfurt angehört; zu den Wirtschaftsakteuren der slowenischen Volksgruppe gehört nach dieser Strategie auch das Alpe-Adria-Center (AACC). Kooperationspartner im Rahmen der Strategie sind aber die Zveza-Bank Klagenfurt, der Zadruha-Market Bleiburg, die Hermagoras-Gesellschaft, die Druckerei Drava, die Gemeinschaft der Südkärntner Bauern⁴⁵ und die Bäuerliche Bildungsgemeinschaft (KIS), Tainach.

⁴³ Novice, 4. 3. 2016, S. 3. – Vergleiche dazu einen Bericht in der Laibacher Wochenzeitung Reporter, 21. 3. 2016, S. 36 f. Diese Öffnung der Stadtgemeinde Bleiburg veränderte offensichtlich auch die nationalpolitische Situation der Stadt. Laut dem vorliegenden Bericht locken österreichische Gemeinden in Grenznähe junge Slowenen und bieten ihnen Bauplätze zu äußerst günstigen Konditionen an. *Bleiburg wird wegen der zugewanderten Slowenen immer mehr zu einer slowenischsprachigen Stadt. Gleichzeitig aber sprechen auch immer mehr österreichische Kinder mit deutscher Muttersprache Slowenisch. (...) Bleiburg ist eine slowenischsprachige Stadt, denn auch die Österreicher haben begonnen, die slowenische Sprache bei Ämtern, in Geschäften und in den Schulen zu gebrauchen. Das betrifft also nicht nur die Angehörigen der slowenischen Minderheit und die Zuwanderer, sondern auch Österreicher mit deutscher Muttersprache.* Zu diesem Thema vertrat der einflussreiche Minderheitenrechtler Theodor Weiter im Jahre 1960 eine bemerkenswerte Position. Durch die Aufnahme jugoslawischer, bzw. in diesem Fall slowenischer, Flüchtlinge, die *in Wirklichkeit manchmal über Auftrag nach Österreich flüchten*, sei die Gefahr der künstlichen Unterwanderung gegeben. Es bestünde laut Weiter kein Grund, ihnen Freizügigkeit zu gewähren oder gar ihnen einen Grunderwerb in Grenznähe zu gestatten. – Quelle: Berichte und Informationen, 15. Jg., Heft 750, 2. 12. 1960, S. 3.

⁴⁴ Das Amt für die Slowenen im Grenzausland organisierte am 22. 6. 2016 in der slowenischen Gemeinde Brdo eine Konferenz von Wirtschaftstreibenden der Alpen-Adria-Region. Dieses „Forum von grenzüberschreitenden Regionen“ soll einen ständigen Dialog zwischen den Slowenen daheim und im Grenzausland u. a. mit dem Ziel der Bildung eines gemeinsamen Wirtschaftsraumes ermöglichen und zu einer ständigen Einrichtung werden. Es nahmen daran Slowenen dies- und jenseits der Grenze teil, anwesend war auch Marjan Wakounig vom Finanzministerium Wien. Quellen: www.uszs.gov.si, 24. 5. 2016; volksgruppen.orf.at, vom 24. 5. und 25. 5. 2016. – Mit dieser slowenischen Ethnisierung der Wirtschaftskontakte wird der grenzüberschreitende Regionalisierung als ethno-nationale Bewegung praktiziert und somit die europäische regionale Idee in eine ethnische umfunktioniert.

⁴⁵ Gorenjski glas, 29. 7. 2008, S. 8. Die Gemeinschaft Südkärntner Bauern organisiert Drei-Länder-Treffen; dabei geht es auch um die Stärkung des slowenischen Nationalbewusstseins und einen Beitrag zur Erhaltung des Slowenentums.

Der slowenische Staat hat sich laut Art. 5 der Verfassung Sloweniens verpflichtet, für die Auslandsslowenen Sorge zu tragen. Die Republik Slowenien wird gesetzlich als „mütterliche Heimat“ (matična domovina) bzw. Mutterstaat aller Slowenen außerhalb ihrer Grenzen und als Schutzmacht der slowenischen Volksgruppen festgelegt. Die verschiedenen Durchführungsbestimmungen legen fest, dass jene Gebiete der Nachbarstaaten, in denen autochthone slowenische Minderheiten leben, gemeinsam mit der Republik Slowenien einen gemeinsamen slowenischen Kulturraum bilden. Zum gemeinsamen slowenischen Kulturraum gehören *der gemeinsame slowenische Kultur- und Künstlerraum, der Wissenschafts- und Forschungsraum, der Bildungsraum, der gemeinsame Wirtschaftsraum und andere Räume*. Die Strategie der Beziehungen der Republik Slowenien mit den Slowenen jenseits ihrer Grenzen ist ein Teil der Entwicklungsstrategie des Staates Slowenien selbst. Slowenien widmet eine besondere Aufmerksamkeit dem Bestand von eigenständigen Banken- und Sparkasseneinrichtungen der Minderheit im Ausland, unterstützt sportliche und rekreative Organisationen, Schüler- und Studentenheime sowie private Bildungs- und Schulinrichtungen⁴⁶.

Damit dürfte Slowenien als „Mutterstaat“ seine Rolle in völkerrechtlicher Hinsicht überschritten haben⁴⁷. Mit der ironischen Bezeichnung Südkärntens als „Nordslowenien“ wird diese Entwicklung zwar konstatiert, jedoch nicht ernst genommen⁴⁸.

Der praktizierte gemeinsame slowenische Kulturraum dürfte im Zusammenhang mit der strategischen Planung der Kärntner Landesausstellung 2020

⁴⁶ www.uszs.gov.si/si/zakonodaja_in_dokumenti/, Abruf am 15. 5. 2016.

⁴⁷ In diesem Zusammenhang ist auch auf den Einfluss Sloweniens bzw. des slowenischen Geheimdienstes Udba auf das Geschehen in den 1970-er Jahren in Kärnten hinzuweisen. – Siehe dazu: Alfred Elste/Wilhelm Wadl, Titos langer Schatten. Bomben- und Geheimdienstterror im Kärnten der 1970er Jahre, Klagenfurt 2015.

⁴⁸ Siehe dazu den Bericht der Venediger Kommission des Europarates vom 22. Oktober 2001, womit den Mutterstaaten Grenzen gesetzt werden. Demnach kann auch auf dem Gebiet von Bildung und Kultur eine Vorzugsbehandlung einer konationalen Minderheit nur zuteilwerden, wenn sie den legitimen Zweck verfolgt, die kulturellen Bande zu festigen, und wenn sie diesem Zweck angemessen ist. Eine Vorzugsbehandlung in anderen Bereichen ist nur in Ausnahmefällen zulässig. Von wirtschaftlichen Bindungen ist nicht die Rede. Quelle: Die Volksgruppen in Österreich, 2016, S. 321 f. – Die Bozner Empfehlungen des Minderheitenhochkommissars der OSZE zum Thema *Nationale Minderheiten in den zwischenstaatlichen Beziehungen* aus dem Jahr 2008 lauten laut Empfehlung Nr. 15: *Sollten Staaten größeres Interesse an Minderheiten im Ausland als an solchen auf ihrem eigenen Gebiet zeigen oder eine bestimmte Minderheit in einem Staat aktiv unterstützen und in anderen vernachlässigen, könnten die Motive und die Glaubwürdigkeit ihrer Handlungen in Frage gestellt werden*. Quelle: Helmut Tichy, Die Empfehlungen des Minderheitenhochkommissars der OSZE, in: Minderheiten und Mutterstaaten (wie Anm. 22), S. 157. – Tichy dürfte damit diplomatisch das große Interesse Sloweniens an der slowenischen Minderheit in Kärnten bei gleichzeitigem Desinteresse für die deutsche Minderheit in Slowenien kritisiert haben. – Andreas Moritsch stellte bereits im Jahre 1996 die Frage, *ob der neue Nationalismus, den die Republik Slowenien zur Konsolidierung mobilisieren muss, bei den Kärntner Slowenen einen völkischen Irredentismus beleben könnte*. Quelle: Moritsch, Austria-Slovenica (wie Anm. 5), S. 23. – Damit ergibt sich auch eine Loyalitätsfrage, die auch hinsichtlich der neuen Minderheiten immer aktueller wird. Die neuen Österreicher mit Migrationshintergrund praktizieren eine Rückbesinnung auf ihr Herkunftsland und erleben oft hier und dort das Gefühl der Fremdheit. Auch bei slowenischen Volksgruppenfunktionären mit Migrationshintergrund macht sich Unzufriedenheit und Frustration bemerkbar. – Vgl. dazu: Der österreichische Außenminister Sebastian Kurz fordert von den türkischen Verbänden mehr Loyalität zu Österreich. Quelle: Kleine Zeitung, 19. 7. 2016, S. 6; siehe auch: Kleine Zeitung, 24. 7. 2016, S. 6–9.

eine besondere Herausforderung darstellen⁴⁹. Es wird ein Konsens zwischen dem Mutterland Slowenien und dem Mutterland Österreich herzustellen sein. Immerhin haben 41 % der Wähler ihre Stimme für Slowenien bzw. Jugoslawien abgegeben; südlich der Drau gab es eine knappe Mehrheit für den südlichen Nachbarn⁵⁰. Für diese slowenischen Stimmen war die Volksabstimmung 1920 eine verheerende Niederlage. Der Gemeinsame slowenische Kulturraum soll nun Abhilfe schaffen.

8. Darüber hinaus kann nicht ignoriert werden, dass die derzeitige Migrationskrise dem Nationalismus in Europa, insbesondere in den ex-kommunistischen Staaten, einen neuen Auftrieb gegeben hat. Damit wird die Integration der Zuwanderer zusätzlich erschwert. Das Kärntner Erscheinungsbild im Jubiläumsjahr 2020 sollte daher eine europäische Integrationsstrategie beinhalten. Ein äußerst lohnendes Ziel für diese Ausstellungen wäre daher die Formulierung eines Ausstiegsszenarios aus den fundamentalen ethnischen Nationalismen⁵¹. Bei Beibehaltung der strengen nationalen Trennung ist jede Rede von einem Zusammenwachsen und Konsens sinnlos. Die nationale Identität braucht eben die Alterität. *Um zu wissen, wer man ist, muss man wissen, wer man nicht ist. Der Einzelne, aber auch Kollektive wie Mehrheit oder Minderheit benötigen daher eine klare Festlegung jener Teile, die nicht zum eigenen Selbst oder der eigenen Gruppe gehören, um sich anhand dieser Grenzlinien zu definieren und anderes auszuschließen.*⁵² Dieses völkisch-kollektive Denkmuster mit seinen Schlagworten (Mutterstaat, Vereinigtes Slowenien, Heim ins Reich, Blut und Boden, etc.) ist mit der heutigen europäischen Integration unvereinbar. Davon sind natürlich liberal-demokratische Minderheitenpositionen streng zu unterscheiden.

In der slowenischen Praxis wird die traditionelle, grenzüberschreitende Alpen-Adria-Idee in eine slowenisch-nationale Plattform transformiert, womit man sich zumindest gedanklich der Idee eines Vereinigten Slowenien nähert. Seit der Demokratisierung Sloweniens und dem Beitritt zur EU hat das ethnisch-nationale Ziel eines Vereinigten Slowenien bei der Mehrheitsbevölkerung jedoch an Schrecken verloren.

Der langjährige Vorsitzende des Rates der Kärntner Slowenen, Matevž Grilc, ist sogar der Ansicht, dass die Kärntner Slowenen mit der Realisierung

⁴⁹ Am 30. 6. 2016 fand im Parlament Sloweniens ein allslowenisches Treffen unter dem Titel *Wir feiern mit der slowenischen Heimat* statt. Das Treffen stand im Zeichen der 25. Jahrfier der staatlichen Unabhängigkeit Sloweniens, die auf der Volksabstimmung vom 22. 12. 1990 basiert. Zu Wort kamen auch Kärntner Slowenen, Bernarda Fink Inzko sang zur feierlichen Eröffnung die slowenische Hymne. – Quelle: volksgruppen.orf.at/sloveni, 30.6.2016. – Aus Anlass der 25. Jahrfier weilten auch slowenische Sportler aus den Nachbarländern in Laibach, zumal *insbesondere die Sportler in sich den Ruf nach einer Verbindung, nach einem engen Dialog und einer harten Anknüpfung mit der mütterlichen Heimat* verspürten. Quelle: Novice, 24. 6. 2016, S. 7.

⁵⁰ Naš tednik, 6. 10. 1995, 3. 11. 1995; Slovenski vestnik, 27. 4. 1995.

⁵¹ Gerhard Hesse, Leiter des Verfassungsdienstes im Bundeskanzleramt, stellte im Jahre 2011 die Frage, ob man sich *an der überkommenen Volksgruppendefinition (...) abarbeiten oder einen anderen Weg beschreiten sollte (...)* Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund übersteigt jenen der Volksgruppenangehörigen deutlich. Quelle: Dialog und Kultur. Europäische Volksgruppenkongresse 2011 und 2012 (= Kärnten Dokumentation, Band 28/29), Klagenfurt 2013, S. 37 ff.

⁵² Jürgen Pirker, Vom (Eigen-) Sinn der Geschichte(n). Große und kleine Erzählungen in Kärnten, in: Kärnten liegt am Meer. Konfliktgeschichte/n über Trauma, Macht und Identität, hrsg. v. Wolfgang Petritsch und Wilfried Graf, Klagenfurt 2012, S. 449.

eines gemeinsamen slowenischen Kultur- und Wirtschaftsraumes bis zu einem gewissen Grad das Resultat der Kärntner Volksabstimmung 1920 korrigieren könnten⁵³.

Besonders bedenklich ist jedoch, dass es bisher nicht gelungen ist, *den Begriff der Volksgruppe und den des Volksgruppenrechts vollkommen von ihrem national-sozialistischen Kontext zu befreien*. Auch die slowenischen Organisationen in Kärnten sind im Jahre 1938 von einer Übereinstimmung des deutschen und slowenischen Nationalismus ausgegangen. Den slowenischen Aufruf, am 10. April 1938 für den Anschluss an Hitler-Deutschland zu stimmen, begründeten sie wie folgt: *Der Nationalsozialismus des Adolf Hitler verkündet die Nationalität als göttliche Angelegenheit und hält eine Untreue und Gegnerschaft gegenüber dem Volk, in das man hineingeboren wird, als unnatürlich und somit schändlich. (...) So wie diese Grundsätze für die Deutschen und das deutsche Volk gelten, gelten sie nach Erklärungen der Führer Groß-Deutschlands gleichermaßen auch für die nationalen Minderheiten*⁵⁴.

Da nach Überzeugung von Politologen das europäische Volksgruppenrecht ein gefährliches Einfallstor rechtsextremer Ideologeme in den gesellschaftlichen Diskurs von Globalisierung und europäischer Integration darstellt, ist die Befassung mit seiner theoretischen und praktischen Genese geradezu elementar⁵⁵. Dabei ist nicht zu übersehen, dass *der neue Nationalismus nicht bloß von gestrigen Rechtspopulisten getrommelt wird, der neue Nationalismus ist vielmehr eine Bedrohung, die von der sogenannten Mitte der Gesellschaft ausgeht*, konstatiert Robert Menasse. *Die Regionen sind der Reichtum dieses Kontinents, die Nationen aber sind historisch*

⁵³ Novice 2. 9. 2016, S. 3. – Matevž Grilc: *In den 70er Jahren haben wir meiner Meinung nach den Angriff deutsch-nationaler Kräfte abgewehrt, deren Absicht es zweifellos war, die Rechte der Kärntner Slowenen auf ein Ausmaß einzuschränken, dass ihr Überleben nicht mehr möglich wäre. (...) Wir Kärntner Slowenen haben damals Widerstand geleistet, groß war die Solidarität deutschsprachiger Freunde. Es kam zu Demonstrationen in Wien, in Klagenfurt, im damaligen Jugoslawien und im zweisprachigen Gebiet sowie zu Aufschriftenaktionen und einer aktiven Störung der Abstimmung vom 16. 11. 1976, aber auch zu Sprengstoffanschlägen.* – Frage: Waren alle diese Aktivitäten für die Volksgruppe auch erfolgreich? – Grilc: **Alle diese Aktivitäten waren notwendig**, weil die Kärntner Slowenen damals tatsächlich um den Bestand kämpften. **Diese Phase war der Höhepunkt der Politisierung der Kärntner Slowenen, insbesondere der Jugend.** (...) Frage: Wie beurteilen Sie das Verhalten Sloweniens, nachdem es ein selbständiger Staat geworden ist? (...) *Es ist auch ein Faktum, dass in den 80er Jahren in Kärnten rund 1.000 Arbeitsplätze in den sogenannten gemischten Betrieben geschaffen worden sind. Nach der Souveränität Sloweniens sind alle Arbeitsplätze wieder verschwunden, es gab jedoch keine Bereitschaft über Alternativen nachzudenken. (...) Als Slowenien im Jahre 2005 (Ü.: richtig 1. 5. 2004) der EU beigetreten ist, habe ich nicht nur die Verwirklichung des gemeinsamen Kulturraumes, sondern zumindest auch des Wirtschaftsraumes erwartet, denn das Faktum, dass beide Staaten Mitglieder der EU sind, hätte eine solche Politik auch ermöglicht. Wenn wir uns dessen ernstlich bewusst gewesen wären, könnten wir das Resultat der Volksabstimmung 1920 bis zu einem gewissen Grad korrigieren.* Frage: Wie beurteilen Sie die Zukunft der Kärntner Slowenen? (...) **Ich stimme mit Rudi Vouk überein, der sich vor einigen Wochen für eine dringende Repolitisierung der Kärntner Slowenen eingesetzt hat. Ansonsten werden wir das Schicksal erleiden, das bereits einige Minderheiten erlitten haben, die lediglich als Folklore auftreten, faktisch gibt es aber die Minderheit nicht mehr.**

⁵⁴ Koroški Slovenec, 30. 3. 1938; zitiert aus: Wadl/Ogris, Partisanen in Kärnten (wie Anm. 3), S. 17.

⁵⁵ Samuel Salzborn, Ethnisierung der Politik. Theorie und Geschichte des Volksgruppenrechts in Europa, Frankfurt–New York 2005, S. 17, 36, 87, 126. – Im Jahre 2015 stiegen in Österreich die Tarhandlungen mit rechtsextremistischem, rassistischem oder antisemitischem Hintergrund gegenüber dem Vorjahr um 54 % von 750 auf 1156. Laut Peter Gridling, Verfassungsschutzdirektor, spielte dabei die seit Beginn der Asylkrise voranschreitende Radikalisierung der Mitte der Gesellschaft eine große Rolle. Quelle: Kleine Zeitung, 3. 5. 2016, S. 6.

erschöpfte Identitätsfantasien und die notwendig zu überwindende Bedrohung, formuliert er zutreffend⁵⁶. Die Region, in unserem Fall Kärnten, könnte eine humane Alternative zum aggressiven Nationalismus bilden⁵⁷. Bei der Diskussion um die Verankerung der slowenischen Volksgruppe in der neuen Kärntner Landesverfassung blieben diese Überlegungen völlig unberücksichtigt⁵⁸.

9. In der Agitation für die Volksabstimmung 1920 wurden alldeutsche Themen vermieden. Damit hätte man insbesondere das Wohlwollen der Franzosen verloren⁵⁹. Es ist daher unverständlich, warum es bisher nicht gelungen ist, im Gedenken an dieses entscheidende Kärntner Ereignis zu einem versöhnlichen Ende der Diskussion zu gelangen.

Um eine Versöhnung zwischen den Windischen und den Slowenischnationalen war Valentin Inzko senior bemüht. In den 1970-er Jahren trat er, allerdings ohne Erfolg, gegen die Zuordnung der Kärntner Slowenen als „jugoslawische Minderheit“ auf. Obwohl sich die Windischen *nicht mit den nationalpolitischen Zielen der Slowenenführung identifizierten, gaben sie lange Zeit von Generation zu Generation in den Familien den slowenischen Dialekt den Kindern weiter und nahmen nicht selten auch am slowenischen Kulturleben des jeweiligen Dorfes teil*, bemerkte er lobend. Die Windischen hätten eine tiefe Verbundenheit mit den Traditionen und dem Erbe der Kärntner Volksabstimmung 1920. Aspekte zu einem weiteren Schritt der Annäherung formulierte Inzko wie folgt: *Wenngleich laut Volkszählung 1991 nur mehr 888 Personen als Windische erfasst worden sind, gebietet es die Besinnung auf das gemeinsame karantanische Erbe, alles zu verhindern, was einmal die Menschen in diesem Lande getrennt hat. Denn nur im steten Aufeinanderzugehen ist unsere Zukunft*.⁶⁰ Sein versöhnlicher Österreich-Bezug wurde jedoch nicht nur vom damaligen sozialistischen Slowenien, sondern auch von seinem Rat der Kärntner Slowenen boykottiert⁶¹. Es ist in diesem Kontext bemerkenswert, dass der „Windische“ Valentin Einspieler mit Schreiben vom 21. 1. 1980 an den Vorsitzenden des Verbandes der Kämpfer um die Nordgrenze 1918–1920, Lojze Ude, die Einladung für ein *kameradschaftliches Treffen einer Gruppe ehemaliger Gegner* unterbreitete. Laut seiner *ehrliehen und aufrichtigen Einladung* sollte es möglich sein, *dass sich die damaligen Soldaten, die nichts anderes als ihre Pflicht getan haben, einander treffen und sich über alle Gräben hinweg jener schweren Zeit erinnern und der Toten/Gefallenen gedenken*. Lojze Ude lehnte nach einer Beratung mit seinen Genossen mit Schreiben vom 8. 2. 1980 diese Einladung mit dem Argument ab, dass der Kärntner Abwehrkämpferbund

⁵⁶ Robert Menasse, Nur Europa steht zur Wahl, in: Die Presse, 28. 5. 2011, Spectrum, S. 1.

⁵⁷ Vgl.: Josef Lausegger, Regionalismus – eine Alternative zum Nationalismus. Ein Beitrag zur Begriffserklärung aus praktischer Sicht, in: Kärntner Jahrbuch für Politik, Klagenfurt 1995, S. 57–85.

⁵⁸ Zalka Kuchling, Mitglied des Verfassungsausschusses, *Wichtig ist, dass sich Kärnten als Ganzheit zur slowenischen Volksgruppe* (laut Original: „slowenische Volksgemeinschaft“ = narodna skupnost) *bekannt*. Quelle: Novice, 2. 10. 2015, S. 3; Novice, 30. 10. 2015, S. 2 – *Die gleichberechtigte Erwähnung der deutsch- und slowenischsprachigen Landsleute ist ein bedeutendes Signal, dass die Sprache und Kultur der beiden Völker gleichberechtigt und somit für Kärnten bedeutend sind*, betonte Landeshauptmann Peter Kaiser (SPÖ). Quelle: <http://volksgruppen.orf.at/slovenici/stories/2738277/>, 22. 10. 2015.

⁵⁹ Depesche des Staatsamtes für Äußeres vom 7. 5. 1920. Quelle: KLA, KHD, Sch. 14.

⁶⁰ Kleine Zeitung, 2. 2. 1994, S. 4, 5.

⁶¹ Ciril Ribičič nannte ihn einen „österreichischen Opportunisten“ – Quelle: Arhiv Slovenije, Bestand 1931, A 21-83; Schachtel 1662, Mappe 2767.

und der KHD zu den schärfsten Gegnern der Erfüllung des Staatsvertrages 1955 gehörten und dies *in einem unverändert deutschnationalistischem Angriffsgeist aus den Jahren 1918–1920*⁶². Im Klartext bedeutet dies, dass Ude den Kärntner Abwehrkampf gegen die militärische slowenische Besetzung Südkärntens als „deutschnationalistischen Angriff“ uminterpretierte. Diesen Gedankengängen folgen auch einige Historiker, die den Abwehrkampf mit dem Nationalsozialismus in Verbindung bringen wollen und somit bewusst Ursache und Wirkung vertauschen.

Seit dem Jahre 1950 gab es „oftmalige freundschaftliche Treffen“ zwischen Lojze Ude und seinem Gegner aus der Zeit der Volksabstimmung Josef Friedrich Perkonig. Laut Ude entwickelte sich diese bedeutende Persönlichkeit von einem scharfen deutschen Nationalisten zu einem sehr gutwilligen Freund der Kärntner Slowenen, des slowenischen Volkes und Jugoslawiens, obzwar er noch mit einigen Sedimenten aus der Vergangenheit belastet war. Zu dieser Entwicklung habe nach eigenen Angaben auch Ude selbst beigetragen. Zur Sprache kam auch die Verbitterung Perkonigs wegen des frühen Todes seines Vaters, der an den Folgen der Arretierung im Laibacher Gefängnis verstorben war, wobei es J. F. Perkonig verboten worden ist, am Begräbnis teilzunehmen. Ude resümierte: *Perkonig kämpfte als deutscher Nationalist für ein freies und ungeteiltes Kärnten. Jedoch in der Formulierung dieser Unteilbarkeit unterschied er sich wesentlich vom deutschnationalistischen, germanisierenden Formulierungen. Ohne die Kärntner Slowenen war für ihn Kärnten undenkbar*⁶³. Bemühungen um einen Konsens gab es also bereits und auch die im Jahre 2005 installierte Konsensgruppe arbeitet in diesem Sinne.

10. Der ehemalige Kärntner Landesamtsdirektor Ralf Unkart, der viele Jahre die Minderheitenpolitik im Lande geprägt hat, pflegte zu sagen, dass es zwischen den Deutschen und den Slowenen in Kärnten eigentlich keine Konflikte gebe. Konflikte gebe es vielmehr nur zwischen jenen Slowenen bzw. Slowenischsprachigen, die Slowenen sein wollen und jenen, die keine Slowenen sein wollen, also den Windischen. Diese überspitzte Diagnose ist zum Teil nachvollziehbar und lässt erahnen, wo der Hebel für einen künftigen Konsens anzusetzen wäre. Ein Aufeinanderzugehen könnten die „Windischen“ damit erleichtern, dass sie ihre „Hausprache“ in Hinkunft als einen besonderen slowenischen Dialekt akzeptieren und somit die sprachliche Abgrenzung vom Slowenischen überwinden⁶⁴. Aus verständlichen Gründen erscheint dies nur praktikabel, wenn die

⁶² Privataarchiv des Autors.

⁶³ Lojze Ude, *Koroško vprašanje* (= Die Kärntner Frage), Ljubljana 1976, S. 13 ff. – Im Buch erwähnt Ude nicht, dass er in diesem Zusammenhang auch Zell Pfarre besuchte. Im Dezember 1918 rekrutierte er nämlich dort Freiwillige für den jugoslawischen Kampf um die Nordgrenze. Besonders bekannt sei ihm die Familie O., vgl. U. Mit Hanzi O. führte Ude in Absprache mit dem Sekretär der DFDL ein Informationsgespräch. Quelle: Arhiv Slovenije, Bestand 537, Schachtel 1600. An diesem Beispiel ist nachvollziehbar, dass die slowenischen Besatzer Südkärntens der Jahre 1918–1920 auch im 2. Weltkrieg und danach Seilschaften mit einzelnen Kärntner Slowenen bildeten.

⁶⁴ Vergleiche dazu: Es gibt in Europa 13 kaum verschriftete Sprachen. Frankreich kennt offiziell keine nationalen oder ethnischen Minderheiten. Deutsch, Bretonisch, Katalanisch usw. gelten als regionale Dialekte, mittlerweile spricht man auch von Regionalsprachen. – Quelle: Die Volksgruppen in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen, 2016, S. 102, 152, 283.

nationalbewussten Slowenen die sprachliche und völkisch-nationale Zugehörigkeit in Hinkunft trennten. Wie die deutschsprachigen Österreicher, die sich nicht zum deutschen Volk zugehörig fühlen wollen, könnten im Gegenzug auch die slowenischsprachigen Österreicher ihre Zugehörigkeit zum slowenischen Volk/Nation überdenken. Andreas Moritsch sprach schon im vorigen Jahrhundert von den *veränderten Verhältnissen der zu Ende gehenden nationalen Ära* und nahm auch die Kärntner Slowenen in die Pflicht: *Es liegt an den Kärntner Slowenen selber, die längst nicht mehr die bedauernswerten Hinterwäldler von ehemals sind, aus ihrem vergangenheitsorientierten, zu sehr außengesteuerten, passiven und ethnisch-völkischen nationalen Bewusstsein herauszufinden (...) In einem national vielgestaltigen, entgrenzten Europa können nationale Mehr- oder Minderheiten, Gast- oder Muttervölker und letztlich auch Volksgruppen keine maßgebenden politischen Kategorien mehr sein.*⁶⁵

Die slowenische Maturantin Katarina W. steht mit ihrer Meinung sicher nicht allein da: *Ich verstehe nicht, warum sich manche Kärntner Slowenen mehr zu Slowenien als zu Österreich hingezogen fühlen, das ist ein völlig anderes Land. Wenn ich beispielweise eine Kärntner und eine originale slowenische Tracht zur Auswahl hätte, würde ich die erstere anziehen, weil ich mich mehr mit Österreich verbunden fühle.*⁶⁶ Das Österreichbewusstsein war auch eine Herzensangelegenheit von Valentin Inzko senior: *Immer stärker ist sich der slowenische Intellektuelle bewusst, dass seine Identität nicht nur von seiner Muttersprache und Kultur geprägt worden ist, sondern ebenso von einem Österreichbewusstsein, das in ihm von Kindheit auf natürlich gewachsen ist und sich zu einer gestaltenden Kraft entwickelt.*⁶⁷

Im Jahre 1995 hat der Zentralverband slowenischer Organisationen angekündigt, dass er mit „nationaler Abrüstung“ die Weichen neu stellen werde. *Die europäische Herausforderung bedeutet für uns: nicht national auf- sondern abzurüsten*, bekannte Marjan Sturm im Gegensatz zum Rat der Kärntner Slowenen, der von einer abgeschlossenen Ethnizität ausging, womit ein gemeinsamer Weg der beiden slowenischen Zentralorganisationen weiterhin unwahrscheinlich erschien⁶⁸. Mit der Gründung der Konsensgruppe im Jahre 2005 scheint Marjan Sturm diese Absichtserklärung ansatzweise umgesetzt zu haben.

Das 100-Jahrjubiläum der Kärntner Volksabstimmung, das insbesondere der Zukunft gewidmet sein soll, kann ohne die kritische Auseinandersetzung mit dem überholten Nationalismus nicht sinnvoll sein. Der Blick auf die Ereignisse vor 100 Jahren wird allerdings von historischen Traumata, den massenhaften Menschenrechtsverletzungen des Nazismus, Stalinismus und faschistischer sowie kommunistischer Regime getrübt. Eine Richtschnur für einen tiefgreifenden Dialog könnte die Entschließung des Europäischen Parlaments vom 2. April 2009 zum Gewissen Europas und zum Totalitarismus darstellen. Demnach müsste man zu einer gemeinsamen Sicht der Geschichte gelangen und Nazismus, Stalinismus und faschistische sowie kommunistische Regime als gemeinsames

⁶⁵ Moritsch, *Austria-Slovenica* (wie Anm. 5), S. 26, 57.

⁶⁶ Skupnost, November 2015, S. 6.

⁶⁷ *Kleine Zeitung*, 24. 1. 1986, S. 4.

⁶⁸ *Kleine Zeitung*, 8. 8. 1995, S. 4.

Erbe anerkennen. Aus der Sicht der Opfer erscheint es ja unwesentlich, welches Regime sie aus welchen Gründen auch immer ihrer Freiheit beraubte und sie foltern oder ermorden ließ.

Andreas Moritsch gab im Jahre 1992 eine diesbezügliche Absichtserklärung ab: *Was meine Sparte, die Geschichtswissenschaft, zur Bewusstseinsveränderung beitragen kann, ist die Einziehung der ab- und ausgrenzenden nationalen Geschichtsbilder und die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalismus als einem historischen Phänomen. Das sollten wir gemeinsam mit unseren Kollegen aus dem östlichen Europa machen.*⁶⁹

Der allzu frühe Tod hat Moritschs Visionen durchkreuzt und seine Historikerkollegen setzen sich nur zögerlich mit dem integrationshemmenden Nationalismus auseinander⁷⁰. Die Migrationskrise hat dem ethnischen Nationalismus insbesondere in den ex-kommunistischen Staaten sogar einen neuen Schwung gegeben. Wird Kärnten im Jahre 2020 ein Umdenken in die Wege leiten und auch Slowenien dazu einladen?⁷¹

Zu Jahresbeginn 2016 wurde eine „Allianz der Regionen für einen europäischen Atomausstieg“ ins Leben gerufen. Damit will man der gut organisierten Atomlobby eine starke Kraft entgegenstellen⁷². Wäre es nicht an der Zeit, auch der gut organisierten ethnisch-völkischen Nationalismuslobby mit der Gründung einer „Allianz der Regionen für den Ausstieg aus dem ethnisch-völkischen Nationalismus“ eine starke Kraft entgegenzustellen? Die 100-Jahrfeier der Kärntner Volksabstimmung könnte dafür einen würdigen Rahmen bieten.

⁶⁹ Andreas Moritsch, Von der Dynastie zur Nation, in: Lesezirkel, Extra, Nr. 1, Februar 1992, S. 10 (Beilage zur Wiener Zeitung, 11. 2. 1992).

⁷⁰ Unter dem Titel *Wir sind österreichische Kärntner mit zwei Idiomen und leben friedlich in einem gemeinsamen Europa* skizziert die Historikerin Claudia Fräss-Ehrfeld eine Zukunftsstrategie. Demnach müsste man die slowenische Volksgruppe als einen Teil Kärntens seit 1400 Jahren sehen und aufhören, sie im Stil nationalstaatlichen Denkens als unsicheres Volkstum zwischen den Polen Deutschland und Slowenentum zu bewerten. – Bulletin, Geschichtsverein für Kärnten, 1. Halbjahr 2011, S. 69 ff. – *Nach den Erfahrungen des 1. und 2. Weltkrieges geriet die nationale Geschichtsschreibung in einen akuten Argumentationsnotstand. Man begann, die Modelle eines vernationalen bzw. multinationalen Zusammenlebens neu zu entdecken. Und mit Überraschung konnte festgestellt werden, dass die heute eingemahnten Mehrfachidentitäten vor 1848 durchaus gelebt wurden*, schreibt Marija Vrečar (Winden – Krainer – Slowenen? Valentin Vodniks „Lublanske novice“ (1797–1800): Elemente der nationalen Ideologie im Umfeld der ersten Zeitung in slowenischer Sprache, Klagenfurt–Ljubljana–Wien 1999, S. 159). – Wolfgang Petritsch urteilte in seiner Funktion als Hoher Repräsentant der Staatengemeinschaft: *In Bosnien und Herzegowina geht es darum, von dieser völkischen Definition der Identität weg zu einer Bürgergesellschaft zu kommen*. Quelle: Standard, 22. 7. 2000. – Warum sollte dies endlich nicht auch für Kärnten gelten?

⁷¹ Siehe auch: Josef Lausegger, Der Nationalismus bedroht die Europäische Integration. Die Rolle des 10. Oktober? in: KLM 9/10, 2007, S. 7 ff.

⁷² www.ots.at/presseaussendung, 2. 3. 2016.